

Männer wie Peter Lustig oder Armin Maiwald gehören zu den Ikonen der deutschen TV-Kultur. Das moderne Kinderfernsehen aber scheint solche Persönlichkeiten nicht mehr hervorbringen zu können. Die meisten Moderatoren verabschieden sich schon nach kurzer Zeit wieder. Frauen haben zumindest in Wissensmagazinen offenbar ohnehin kaum eine Chance, sich zu etablieren; dabei wünschen sich fast alle Mädchen lieber eine Moderatorin als einen Moderator.

Tilman P. Gangloff

In die Köpfe, aber nicht in die Herzen

Warum Moderatoren im Kinderfernsehen heute keinen Kultstatus mehr erreichen

Fragt man Kinder, wen sie im Fernsehen am liebsten sehen, ergibt sich eine illustre Liste. Die Lieblinge der Mädchen heißen Prinzessin Lillifee und Barbie, die der Jungen sind SpongeBob und Bob der Baumeister. Menschen jedoch sucht man zumindest unter den Top Ten vergeblich. Für heutige Eltern war *Löwenzahn*-Moderator Peter Lustig ein unangefochtener Star des Kinderfernsehens, aber die Zeiten scheinen vorbei. Die letzte Person auf der Hitliste der Kinder war Willi Weitzel, der für seine Reportagereihe *Willi wills wissen* vielfach ausgezeichnet worden ist. Er hat sich vor vier Jahren aus dem Kinderfernsehen zurückgezogen – und das markiert einen weiteren Unterschied zu früheren Zeiten, als es noch keine Konkurrenz durch Computerspiele und Internet gab: Peter Lustig hat *Löwenzahn* fast 30 Jahre lang moderiert. Auch Armin Maiwald und Christoph Biemann, die beiden älteren Herren aus den „Sachgeschichten“ in der *Sendung mit der Maus*, sind seit Jahrzehnten dabei: der eine seit 1971, der andere seit 1982. Weitzel war dagegen nur acht Jahre präsent, was andererseits angesichts der Schnelllebigkeit heutiger Fernsehformate auch wieder ziemlich lange ist.



Peter Lustig
Willi Weitzel

Armin Maiwald



Für Maya Götz gibt es noch einen weiteren Grund, warum heutige Moderatoren kaum noch den Status ihrer Vorgänger erreichen. Die Medienwissenschaftlerin leitet das Internationale Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) in München und erforscht das Kinderprogramm schon ihr ganzes Berufsleben lang. Götz attestiert z. B. Ralph Caspers (42) große Begabung im intelligenten Humor und in der prägnanten Sprache; Eric Mayer (33) besitze eindrucksvolle Qualitäten beim Erforschen oder in der Kommunikation mit Interviewpartnern. Caspers ist durch das Wissensmagazin *Wissen macht Ah!* bekannt geworden, Mayer führt als „Stuntman des Wissens“ durch die ZDF-Sendung *pur+*. Beide schafften es laut Götz, „in die Köpfe der Kinder, und das ist eine Leistung. Aber nur wenige schaffen es in die Herzen.“ Das habe nicht zuletzt mit „verlässlicher Präsenz über einen längeren Zeitraum“ zu tun. Wie kurzlebig eine Moderatorenkarriere heutzutage sein kann, zeigt das Beispiel von Can Mansuroglu, den der Bayerische Rundfunk als „Checker Can“ zum Nachfolger von Willi Weitzel aufbauen wollte und der nach nicht einmal drei Jahren schon wieder auf dem Rückzug ist.

Zweiter entscheidender Aspekt ist laut Götz der „parasoziale Gebrauchswert“, ein Kriterium, das für sämtliche Protagonisten im Kinderfernsehen gelte: Eine Figur oder ein Mensch „muss als Lernbegleiter taugen, aber auch als Fantasie, an der die Kinder als Individuen, sozusagen mit ihrer Seele, wachsen können.“ Peter Lustig sei eine Ausnahmerecheinung gewesen, „weil er herausragend begabt war, Dinge verständlich zu erklären und quasi durch den Bildschirm eine Beziehung zu den Zuschauern herzustellen“. Beim Kinderkanal verfolgt man allerdings eine andere Strategie. Titel und Formate, sagt eine Sprecherin, sollen

stärker in den Vordergrund gestellt werden, denn Umfragen bestätigten regelmäßig, „dass Kinder eine größere Bindung zu Inhalten und Themen entwickeln als zu den Gesichtern der Sendung.“ Die Moderatoren von Sendungen wie *logo!*, *Die Sendung mit der Maus* oder *Kika Live* seien zwar nicht irrelevant, „sondern fest in den Köpfen der Zielgruppe verankert“, aber in der Medienforschung gebe es trotz der Popularität von Peter Lustig keine Belege dafür, dass Formate früher stärker über Köpfe funktioniert hätten.



Eric Mayer
Can Mansuroglu („Checker Can“)

Eindeutiger Wiedererkennungswert

Dennoch legt man bei SUPER RTL großen Wert darauf, dass beispielsweise Nina Moghaddam (*WOW – Die Entdeckerzone*) oder Paddy Kroetz (*Toggo TV*) durchaus zur Identifikation mit dem Sender beitragen. Beim ZDF sieht man das offenbar ähnlich. Eva Radlicki, Leiterin der Redaktion Information/Kinder und Jugend, räumt zwar ein, dass heutige Moderatoren nicht mehr eine so große Reichweite haben

könnten wie frühere Kultfiguren, aber man wisse aus Befragungen, die im Rahmen der *Qualitativen Benchmarkuntersuchung Informationsmagazine für Kinder* durchgeführt worden sind, dass Eric Mayer „mit eindeutigen Wiedererkennungswert“ das Gesicht von *pur+* sei. Er werde „als sympathischer, lustiger, mutiger und aktiver Typ erlebt, der locker und lebendig und zu jeder Zeit authentisch auftritt“. Mayer genieße nicht nur in der Zielgruppe, sondern auch bei Eltern große Sympathie. Die befragten Kinder attestieren Mayer zudem Glaubwürdigkeit und gutes Erklären. Als Reporter



Nina Moghaddam und Florian Ambrosius
Paddy Kroetz

stellt er laut Studie interessante Fragen, als „Stuntman des Wissens“ wird er bewundert für beeindruckende Leistungen. Und weil *pur+* stark von der Anschaulichkeit lebt, ist es umso wichtiger, dass sich Mayer immer wieder selbst als Versuchskaninchen zur Verfügung stellt. Wenn er sich beispielsweise im Rahmen eines Isolationsexperiments 24 Stunden lang in einem stockfinsternen Bunker einschließen lässt, ist das nicht bloß respektabel, sondern auch faszinierend und zudem aufschlussreich, zumal

er sich vorher und nachher verschiedenen Tests unterzieht. Kinder wissen diesen persönlichen Einsatz laut Studie zu schätzen: „Der macht echt heftige Sachen. Ich würde mich das nicht trauen.“ Dass er auf der Straße angesprochen wird und Autogramme geben muss, ist natürlich gleichfalls ein Beliebtheitsmerkmal.

Mayers Prominenz zumindest bei Kindern hat laut Radlicki aber auch ganz praktische Vorteile für *pur+*: „Drehpartner mit Nachwuchs im Zielgruppenalter kennen ihn und ermöglichen der Redaktion auf diese Weise Zutritt zu Bereichen, die ihr sonst vermutlich verschlossen blieben.“ Dass der Moderator, der auch im *auslandsjournal* in der Rubrik „außendienst“ auftritt, trotzdem nicht den Ausnahmestatus eines Peter Lustig genießt, lasse sich leicht erklären: „Aufgrund der geringen Senderdichte haben Kinder und Erwachsene das Kinderprogramm früher öfter zusammen geschaut; das positive Bild von Peter Lustig ist ganz sicher auch von den Eltern mitgeprägt worden.“ Nachfolger der Kultfigur im *Löwenzahn*-Bauwagen ist seit acht Jahren Fritz Fuchs, der in Wirklichkeit Guido Hammesfahr (46) heißt. Die Zielgruppe von heute kennt seinen



Fritz Fuchs

Vorgänger überhaupt nicht, weshalb sie im Gegensatz zu den Erwachsenen keinerlei Vergleiche anstellen kann. Auch die Figur Fritz Fuchs hat das ZDF qualitativ erforschen lassen. Als wesentliche Stärke werden laut Radlicki „sein Ideenreichtum und seine detektivischen Eigenschaften wahrgenommen. Besonders prägend ist seine enorme Hilfsbereitschaft und sein überaus freundlicher Umgang mit anderen Menschen“. Fritz Fuchs könne seine verschiedenen Rollen (Bastler, Forscher, Er-

mittler) authentisch und glaubhaft vermitteln. Vermeintliche Schwächen wie die Angst vor dem Zahnarzt oder nachts auf dem Friedhof „verringern keinesfalls die positive Wahrnehmung seiner Figur, sie haben im Gegenteil positive Abstrahlungseffekte auf seine Glaubwürdigkeit und Authentizität“. Außerdem honorierten die Kinder, dass Fritz seine Ängste überwinde, um der Lösung eines Rätsels auf der Spur zu bleiben. Ob Fritz ähnlich wie Peter Lustig jemals eine Kultikone werde, sei schwer zu sagen, findet die Redakteurin, die ihre ZDF-Karriere einst als Praktikantin bei *logo!* begonnen hat: „Die Umstände und die Zeiten sind doch sehr unterschiedlich.“ Auch Hammesfahr werde aber regelmäßig von Kindern erkannt und oft spontan um Hilfe gebeten, weil er doch Fritz Fuchs sei, der immer eine Lösung finde: „Und dann holt er natürlich den Ball zurück, der hinter die hohe Mauer geflogen ist. Das Gesicht von *Löwenzahn* zu sein, ist eben eine hohe Verpflichtung gegenüber Kindern.“

Männer erklären die Welt

In einem Workshop für Kinderfernsehredakteure ist Fritz Fuchs laut Radlicki als „sehr positives männliches Vorbild mit Attributen wie markant, humorvoll, verlässlich, risikofreudig, sich selbst nicht so ernst nehmend“ beschrieben worden; damit stelle er eine Ausnahmeerscheinung im deutschen Fernsehen dar. In anderer Hinsicht passt er dafür umso besser ins Gesamtbild: Schon seit Jahren kritisieren Maya Götz und andere Wissenschaftlerinnen, dass es stets Männer seien, die im Kinderfernsehen die Welt erklärten. Ganz gleich, ob Makro- oder Mikrokosmos: Wird's wissenschaftlich, sind Kerle am Werk; Frauen wie etwa Shary Reeves in *Wissen macht Ah!* kommt die Rolle der Komoderatorin zu. Wird ein Magazin von nur einer Person präsentiert, ist dies in der Regel ein Mann. Dass eine weibliche Figur im Zentrum steht und womöglich auch noch im Titel auftaucht, gibt es zwar auch (*Katrin und die Welt der Tiere*, SUPER RTL), und Karen Markwardt (*Karen in Action*, BR), die sich als Frau in typisch männlichen Gefilden tummelt, fordert die Mädchen durch ihr Vorbild auch ausdrücklich dazu auf, eingefahrene Rollenklischees zu ignorieren; aber diese Beispiele fallen einem auch deshalb sofort ein, weil es sich um Ausnahmen handelt.

Dabei rühmt sich das deutsche Fernsehen gern und zu Recht, gerade mit seinen Wissens-



Shary Reeves und Ralph Caspers
Helene Luise Doppler als Katrin
Karen Markwardt

sendungen weltweit führend zu sein: Nirgendwo sonst gibt es so viele und vor allem so gute Wissensmagazine für Kinder. In Gender-Fragen nimmt das hiesige Kinderfernsehen allerdings keine Vorreiterrolle ein. Auch im Ausland stehen laut einer IZI-Studie vorwiegend Männer vor der Kamera, wenn Wissen vermittelt werden soll. Damit passen sich die Magazine der allgemeinen Geschlechterverteilung an: Die fiktionalen Sendungen werden gleichfalls von männlichen Helden dominiert. Den Wünschen der Zielgruppe entspricht das nicht: Das IZI hat über 2.800 Kinder zwischen 7 und 10 Jahren in 24 Ländern befragen lassen, welchen Moderator oder welche Moderatorin sie sich für eine Wissenssendung wünschen. Das Ergebnis: 85 % der Jungen hätten gern einen jungen Mann oder einen Erwachsenen (aber keinen alten Mann), der die Welt für sie erlebt und erforscht. Bei den Mädchen sieht dies nicht anders aus, nur mit anderem Vorzeichen: Sie wünschen sich eine junge Frau oder ein Mädchen. Die Zahlen für die deutschen Kinder entsprechen den Ergebnissen der internationalen Befragung, wenn auch mit leichter Abweichung bei den Mädchen, von denen 80 % gern mehr Moderatorinnen hätten.



Isabel Schayani

Radlicki erklärt, warum die Sender den Wunsch der Mädchen ignorieren: „Diverse Medienforschungen bestätigen, dass Mädchen gegenüber einem männlichen Moderator tolerant sind, während die Jungs tendenziell weniger gerne zuschauen, wenn ihnen eine Wissenssendung von einem Mädchen oder von einer Frau präsentiert wird.“ Eine Ursache dafür, glaubt sie, könne die Tatsache sein, „dass die Kindheit von Jungs bis zum Ende der Grundschule extrem weiblich geprägt ist, da

in den Kindergärten fast ausschließlich Erzieherinnen arbeiten, in den Grundschulen überwiegend Lehrerinnen tätig sind und in den Scheidungsfamilien in der Regel die Mutter die Erziehungsaufgaben übernimmt. Jungs haben daher wohl ein starkes Bedürfnis nach männlichen Leitfiguren.“ Maya Götz hat ebenfalls eine Erklärung, und die lautet kurz und schmerzlos: In manchen Redaktionen herrsche offenbar die Meinung vor, Mädchen und Technik passten nicht zusammen. In der Gesellschaft seien nach wie vor feste Stereotypen verbreitet, „welche Tätigkeiten und Zukunftsperspektiven für Mädchen angemessen sind. Hier muss es ein Anliegen des Kinderfernsehens sein, gesellschaftlich notwendige und zukunftsweisende Perspektiven zu eröffnen.“

Der Wunsch nach Ähnlichkeit zwischen sich und dem Gesicht einer Sendung bezieht sich im Übrigen nicht nur auf das Geschlecht: Kinder mit türkischem Migrationshintergrund wünschen sich Moderatoren, die ebenfalls aus dem Bereich „Südeuropa/Mittlerer Osten“ stammen. Radlicki beteuert, das ZDF würde Bewerber mit Migrationshintergrund keineswegs ausschließen, wie die *logo!*-Beispiele Isabel Schayani (iranischer Hintergrund) und



Alexander Antoniadis

Alexander Antoniadis (griechische Wurzeln) belegte: „Wir suchen auch aktuell gezielt nach jungen Leuten mit Migrationshintergrund. Aber sie müssen eine journalistische Ausbildung mitbringen, da wir in unseren Wissensformaten großen Wert darauf legen, dass die Kolleginnen und Kollegen auch redaktionell mitarbeiten können und nicht lediglich präsentieren.“

Tilmann P. Gangloff lebt und arbeitet als freiberuflicher Medienfachjournalist in Allensbach am Bodensee.

